

Der Mensch hat eine Neigung, sich zu vergesellschaften

Kurt E. Becker im Gespräch mit Immanuel Kant

KEB: Herr Professor, Sie haben sich Gedanken über die natürlichen Anlagen des Menschen als Voraussetzung von dessen Hausen und Behaustsein gemacht. Was hat es mit diesen Anlagen auf sich?

Kant: Die Natur hat gewollt: dass der Mensch alles, was über die mechanische Anordnung seines tierischen Daseins geht, gänzlich aus sich selbst herausbringe, und keine andere Glückseligkeit, oder Vollkommenheit, teilhaftig werde, als die er sich selbst, frei von Instinkt, durch eigene Vernunft, verschafft hat. Die Natur tut nämlich nichts überflüssig, und ist im Gebrauche der Mittel zu ihren Zwecken nicht verschwenderisch. Da sie dem Menschen Vernunft und darauf sich gründende Freiheit des Willens gab: So war das schon eine klare Anzeige in ihrer Absicht in Ansehung seiner Ausstattung. Er sollte nämlich nun nicht nur durch Instinkt geleitet, oder durch anerschaffene Kenntnis versorgt und unterrichtet sein; er sollte vielmehr alles aus sich selbst herausbringen.

KEB: Zu diesem „Herausbringen“ zählen Sie konkret was?

Kant: Die Erfindung seiner Nahrungsmittel, seiner Bedeckung, seiner äußeren Sicherheit und Verteidigung ..., alle Ergötzlichkeiten, die das Leben angenehm machen kann, selbst seine Einsicht und Klugheit, und sogar die Gutartigkeit seines Willens, sollten gänzlich sein eigen Werk sein. Sie scheint sich hier in ihrer größten Sparsamkeit selbst gefallen zu haben, und ihre tierische Ausstattung so knapp, so genau auf das höchste Bedürfnis einer anfänglichen Existenz abgemessen zu haben, als wollte sie: Der Mensch sollte, wenn er sich aus der größten Rohigkeit dereinst zur größten Geschicklichkeit, innerer Vollkommenheit der Denkungsart und ... dadurch zur Glückseligkeit emporgearbeitet haben würde, hiervon das Verdienst ganz allein haben, und es sich selbst nur verdanken dürfen; gleich als habe sie es mehr auf seine vernünftig Selbstschätzung, als auf ein Wohlbefinden angelegt.

KEB: Was hat es in diesem Zusammenhang mit dem „Heer von Mühseligkeiten“ auf sich, die Ihrer Überzeugung nach den Menschen erwarten?

Kant: Es scheint aber der Natur darum gar nicht zu tun gewesen zu sein, dass er wohl lebe; sondern, dass er sich so weit hervorarbeite, um sich, durch sein Verhalten, des Lebens und des Wohlbefindens würdiger zu machen. Befremdend bleibt es immer hiebei: dass die ältern Generationen nur scheinen um der späteren willen ihr mühseliges Geschäft zu treiben, um nämlich diesen eine Stufe zu bereiten, von der diese das Bauwerk, welches die Natur zur Absicht hat, höher bringen könnten; und dass doch nur die spätesten das Glück haben sollen, in dem Gebäude zu wohnen, woran eine lange Reihe ihrer Vorfahren ... gearbeitet hatten, ohne doch selbst an dem Glück, das sie vorbereiteten, Anteil nehmen zu können. Allein so rätselhaft dieses auch ist, so notwendig ist es doch zugleich, wenn man einmal annimmt: Eine Tiergattung soll Vernunft haben, und als Klasse vernünftiger Wesen, die insgesamt sterben, deren Gattung aber unsterblich ist, dennoch zu einer Vollständigkeit der Entwicklung ihrer Anlagen gelangen.

KEB: Die „Entwicklung“ des Menschen geht Ihrer Auffassung nach wohin?

Kant: Das Mittel, dessen sich die Natur bedient, die Entwicklung aller ihrer Anlagen zu Stande zu bringen, ist der Antagonismus derselben in der Gesellschaft, so fern dieser doch am Ende die Ursache einer gesetzmäßigen Ordnung derselben wird. Ich verstehe hier unter dem Antagonismus die ungesellige Geselligkeit der Menschen, d. i. den Hang derselben, in Gesellschaft zu treten, der doch mit einem durchgängigen Widerstande, welcher diese Gesellschaft beständig zu trennen droht, verbunden ist. Hierzu liegt die Anlage offenbar in der menschlichen Natur. Der Mensch hat eine Neigung, sich zu vergesellschaften ...

KEB: Herr Professor ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Immanuel Kant, geboren am 22. April 1724 in Königsberg, gestorben am 12. Februar 1804 ebenda, war ein deutscher Philosoph der Aufklärung und einer der bedeutendsten Vertreter der abendländischen Philosophie. Sein Werk „Kritik der reinen Vernunft“ kennzeichnet einen Wendepunkt in der Philosophiegeschichte und den Beginn der modernen Philosophie. Kant zufolge lässt sich die Philosophie auf vier Fragen reduzieren: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?